

# When the lady smiles ...

oder  
**„Wie du deine Partnerin  
 musikalisch verwöhnen kannst“**

**Nichts weniger als das versprochen  
 Josée Kempe als Tangolehrerin und der  
 Bandoneónist Gerard van Duinen aus den  
 Niederlanden, im Rahmen eines  
 Tanzworkshops Mitte Februar in Duisburg  
 zu vermitteln. Das Besondere daran:  
 Mit Hilfe des Bandoneóns schlagen sie  
 eine direkte Brücke zwischen  
 Tänzern und Musikern.**

von Ulrike Geffert

➔ Der Titel *When the Lady smiles* hatte mich spontan fasziniert. Ich liebe beide Tango-Rollen: Den Tarzan und die Jane. Und es war vor allem die Jane in mir, die sofort begeistert war. Tangobegegnungen, die so schön sind, dass sie ein Lächeln aufs Gesicht zaubern, sind seltene Geschenke. Und jede Jane wünscht sich mehr und mehr davon. Der Tarzan in mir freute sich etwas zurückhaltender. Nicht, dass er den Ladys das Lächeln nicht von Herzen gönnt – aber er ahnt: Dieser Zaubererjob wird nicht leicht!

Also breche ich mit gemischten Gefühlen nach Duisburg auf; neugierig, was mich wohl erwartet. Das *Studio N*, stilet in einem Hinterhof gelegen, kenne ich schon. Von Milongas mit internationaler Lifemusik bis hin zu familiären Weihnachtsfeiern mit Lebkuchen und *La Chicana* gibt es im Studio alles, was ein Tangoherz begehrt.

Und doch erwartet mich gleich zu Beginn eine Überraschung: Ein Stuhlkreis! In der Mitte ein Bandoneón auf einem Schemel. Während der Raum sich füllt und die Teilnehmer sich in kleinen Gruppen zusammenfinden, um sich zu begrüßen, nimmt Gerard hinter seinem Instrument Platz. Er beginnt zu spielen. Nach und nach lockt er alle in den Kreis, und die Idee des Workshops nimmt Gestalt an.

In der Vorstellungsrunde erfahren wir, wo unsere beiden Lehrer musikalisch und tänzerisch zuhause sind: Gerard van Duinen ist ein bekannter niederländischer Bandoneónspieler und -lehrer. Er arrangiert die Musik des Quartetts ‚Mala Pinta‘, mit dem er regelmäßig durch Europa tourt, und er leitet das

Orchester ‚Del Mosa‘. Auch Josée Kempe ist international tätig. Seit 1996 unterrichtet sie Tango und legt neben den technischen Aspekten schon immer großen Wert auf die Möglichkeiten der musikalischen Interpretation durch den Tanz.

Nach der Vorstellungsrunde räumen wir gemeinsam die Stühle beiseite, und die beiden stellen ihr Programm vor. Sie wollen gleichermaßen Ohren und Herzen der Teilnehmer öffnen und sie einladen, mehr

vielmehr auch ein Gespür dafür bekommen, wie unterschiedliche Interpreten den Liedern ihre Handschrift mitgeben. Anhand der *El Choclo*-Interpretation von D’Arienzo einerseits und Di Sarli andererseits erfahren wir etwas darüber, wie individuelle Akzentsetzung und Spieldynamik den Charakter eines Stückes verändern. Zugegeben, Tarzan ist etwas überfordert, als es darum geht, den Aufbau des Stückes - drei Themen, vier Phrasen mit jeweils zwei Fragen und zwei Antworten - während des Tanzens wieder zu erkennen. Aber da ist das, was Gerard das ‚Tschingbum‘ nennt: Der Schlusspunkt am Ende einer Phrase. Den können wir alle hören. Und, noch wichtiger: Wir können ihn auch alle tanzen. Beim ‚Tschingbum‘ machen wir Pause, versammeln uns als Paar, kommen miteinander ‚auf den Punkt‘. Und für einen Moment hält der ganze Salón im Einklang mit der Musik inne und

Ausdruck in ihren Tanz zu legen. „Durch die Musik bist du im Kontakt mit deinem Gegenüber. Sie eröffnet die Möglichkeiten des Augenblicks – Schritt für Schritt, für Führende und Folgende gleichermaßen“, erklärt Josée. Und die Jane in mir freut sich.

Dann doziert Gerard über die Struktur des Tango, über die klassischen Arrangements mit sich wiederholenden Phrasen und das Spiel zwischen einer Frage, die ein Thema einleitet und der musikalischen Antwort, die es abrundet. Der Tarzan in mir, der nie ein Instrument gelernt hat, seufzt und denkt: „Ich hab’s geahnt!“

Aber als Gerard den theoretischen Input durch Beispiele am Bandoneón veranschaulicht und Josée die Flut von Informationen in Tanz übersetzt, atmet auch mein innerer Tarzan auf. Josée nutzt ganz einfache Bewegungen. Es geht nicht um Akrobatik, es geht darum, sensibel zu sein für die Botschaft der Musik und der Interpreten. Und es geht darum, uns als Paar die Chance zu eröffnen, diese Erfahrung zu teilen.

Um uns die Orientierung zu erleichtern, begleitet uns ein einziges Lied durch den Workshop: *El Choclo*. Und das ist gut so! Denn Josée und Gerard geben sich nicht damit zufrieden, uns lediglich den typischen Aufbau eines Tangostückes zu erklären. Wir sollen

setzt sich – wie ein Körper – danach wieder in Bewegung. Da lächelt sie, die Lady. Als nächstes setzen wir uns mit dem Verhältnis von Rhythmus und Melodie auseinander. Und hier kann die Lady endlich selbst gestaltend aktiv werden. Mehr noch als der Führende kann sie entscheiden, ob sie mehr den Rhythmus tanzen will oder mehr die Melodie. Und sie kann ihren Interpretationsbeitrag zum Beispiel dadurch

leisten, dass sie sich bei den Melodie-dominierten Passagen ein wenig zäh macht, ein wenig ‚Widerstand‘ leistet. Als „ein Gefühl, wie wenn du dich durch Honig ziehst“, beschreibt Josée das. Eine weitere Gestaltungsmöglichkeit haben die Folgenden, indem sie ihren Bewegungsfluss variieren.

Josée zeigt, wie es möglich ist, durch eine winzige Verzögerung mit anschließender Beschleunigung einen Rückwärtsocho zu nutzen, um Akzente zu setzen und die eigene Interpretation der Musik in den Tanz einfließen zu lassen - ohne die Führenden zu behindern. Und in dem Moment, da lächelt nicht nur die Lady.

Und das ist es, was am Ende bleibt: Ein Lächeln und der Appetit auf mehr! ➔



Foto: Thomas Weiss



Foto: Thomas Weiss

Josée Kempe und Gerard van Duinen während ihres Workshops im Studio N